

Schreiben mit LISTEN

Formulierungsprozesse der Kinder
in den Klassenstufen 3 und 4 unterstützen

Afra Sturm

Damit Texte gelingen, müssen Schülerinnen und Schüler im Schreibprozess u. a. auf passende Wörter oder Ausdrücke zurückgreifen können. Das trifft nicht nur für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache zu, sondern auch für solche mit Deutsch als Erstsprache. „Schreiben mit Listen“ ist ein Ansatz, der Formulierungsprozesse vor und während der Textproduktion unterstützt.

Texte verfassen

Unabhängig davon, ob Kinder einfach drauflos schreiben oder einen Text (ansatzweise) planen: Ideen müssen formuliert werden. Verfügen Kinder nicht über einen „angemessenen“ Wortschatz, um ihre Ideen verschriften zu können, das heißt, können sie keine passenden Wörter, Ausdrücke oder Textbausteine während des Schreibens abrufen, sind zwei Szenarien denkbar:

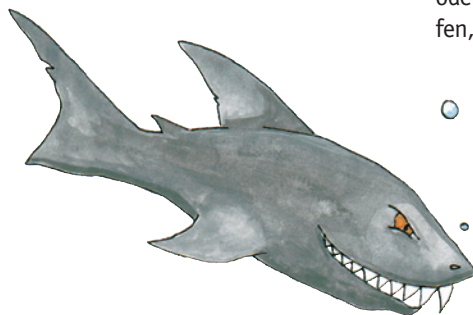
1. Die Ausdrücke müssen im Verlauf der Textproduktion generiert werden. Die kognitive Belastung erhöht sich dadurch beim Schreiben. Da das Arbeitsgedächtnis, das bei der Textproduktion eine zentrale Rolle spielt, limitiert ist, bleiben den Schülern und Schülerinnen in einem solchen Fall weni-



ger kognitive Ressourcen für anderes: Sie können sich insbesondere weniger darauf konzentrieren, was sie in ihrem Text sagen wollen.

2. Die Schülerinnen und Schüler greifen auf den erstbesten Ausdruck zurück, der ihnen einfällt. So bleiben sie mehr oder weniger im Schreibfluss und können ihre Geschichte erzählen. Stellvertretend dafür steht der abgedruckte Text von Max, einem Viertklässler (Abb. 1). Die Gesamtidee des Textes ist zwar nachvollziehbar, doch enthält der Text einige unpassende oder ungenaue Ausdrücke – ausgewählte Fälle sind im Text *kursiv* hervorgehoben –, was sich in diesem Beispiel auch negativ auf die Textqualität auswirkt.

Max kann vermutlich nicht recht beschreiben, was man an einem Strand für gewöhnlich tut; er scheint auch keine klare Vorstellung von einem Badestrand zu haben. Spielt die Szene an einem bewachten Strand, so handelt es sich möglicherweise um den Strandwächter – oft



Der Retter

Eines Tages gingen die Eltern mit ihren Kindern an den Strand. Aber ein kleiner Junge wollte eine Sandburg bauen. Er hatte keinen Platz, *weil die Erwachsenen auf dem Sand lagen*. Die Kinder wurden ganz *schlau*: „Warum müssen wir eine Sandburg machen? Wir können auch baden gehen.“ Auf einmal ist *ein Mann* aufgewacht, er wollte eine Cola kaufen. Auf dem Weg *sah* er die Kinder nicht. Auf einmal *sah* er einen Hai. „Zum Glück sind nicht unsere Kinder im Wasser. Oh nein, was machen die Kinder im Wasser?“ Er schrie: „Hilfe, unsere Kinder sind in Gefahr!“ Alle Eltern wachten auf. Auf einmal *kam ein Mann und ging ins Wasser*. Der Hai *ging zum Mann* und griff ihn an. Aber der Mann *hatte eine Granate in der Hand*. Der Hai *machte das Maul auf*, und der Mann *steckte* ihm die Granate ins Maul. Der Hai explodierte, der Mann und die Kinder waren in Sicherheit.

Abb. 1 Geschichte eines Viertklässlers, orthografisch und satzgrammatisch korrigiert; die kursiv gesetzten Stellen verweisen auf Formulierungen, die nicht passend oder ausreichend detailliert sind.



auch als Rettungsschwimmer oder Bademeister bezeichnet –, der rettend eingreift. Denkbar ist aber auch, dass Max einen solchen Strand sehr wohl kennt, aber den Strandwächter einfach nicht benennen kann.

Mit Listen schreiben

Ein gängiges Verfahren besteht darin, den Schülern und Schülerinnen Wortlisten abzugeben. Werden diese Listen jedoch nicht in den Lernprozess integriert, werden sie außerdem nicht konkret an den Schreibprozess angebunden, dürften sich solche Listen kaum auf die Qualität der Texte auswirken. Ein weiteres Problem besteht darin, dass allgemein gehaltene Listen nicht das Wortmaterial liefern, das die Kinder für ihre Geschichte benötigen würden.

Genauere, treffendere Formulierungen können sich strukturell auf den Text auswirken: Wenn der Retter – sei es der Strandwächter oder ein Badegast – nicht einfach nur ins Wasser *geht*, sondern den Hai von den Kindern *ablenkt*, kann dies einerseits zu anderen syntaktischen Strukturen, andererseits zu einer anderen Szene führen, die vielleicht auch besser ausgeschmückt werden kann, indem beschrieben wird, wie der Retter den Hai ablenkt („er geht ins Wasser, der Hai geht zu ihm“ ⇨ „er lenkt den Hai ab, indem ...“). Eine Liste, die ein Wortfeld zu „gehen“ aufspannt, wird in einem solchen Fall jedoch keine Abhilfe schaffen können, da „ablenken“ nicht zum Wortfeld „gehen“ gehört.

Wenn – wie zu Beginn bereits ausgeführt – zu viele Prozesse oder Aktivitäten gleichzeitig

ablaufen, führt dies bei Schreibanfängern und Schreibanfängerinnen zu einer kognitiven Überlastung. Eine wichtige Methode zur Entlastung besteht entsprechend darin, dass einzelne Prozesse separiert werden – in diesem Fall das Formulieren. Auf diese Weise stehen den Kindern für die einzelnen Teilprozesse mehr kognitive Ressourcen und damit auch mehr Lern- bzw. Schreibzeit zur Verfügung.

Konkret: Max wählte für seine Geschichte aus verschiedenen Bildvorlagen, die einen schriftlich formulierten Geschichtenanfang beinhalten, den Bildimpuls „Es war einmal ein voller Strand“ von Joke van Leeuwens Buch „Weißnich“ (Abb. 2). /1/ Statt dass Max wie gewohnt drauflos schreibt, kann sein Schreibprozess wie folgendermaßen vorstrukturiert werden:

1. Einen Geschichtenplan mündlich entwickeln

Damit die Schülerinnen und Schüler vor dem eigentlichen Textproduktionsprozess verschiedene alternative Formulierungen entwickeln können, die zu der Geschichte passen, die sie erzählen wollen, ist es wichtig, dass sie sich *zuerst einen groben Geschichtenplan zurechtlegen*. Denkbar ist im vorliegenden Fall, dass sich Max und sein Banknachbar Milan gegenseitig mündlich berichten, welche Geschichte sie erzählen wollen. Denkbar ist aber auch, dass Max und Milan gemeinsam einen Bildimpuls auswählen und auch gemeinsam eine Geschichte dazu erfinden. Auch in letzterem Fall erfolgt die Entwicklung des Geschichtenplans mündlich.

2. Wichtige Ausdrücke schriftlich klären

Steht der grobe Geschichtenplan, besteht der nächste Schritt darin zu überlegen, welche Ele-



Abb. 2 Diesen Geschichtenanfang verwendet Max als Schreibimpuls. Joke van Leeuwen: *Weißnich* – Deutsche Ausgabe © 2005 Gerstenberg Verlag, Hildesheim

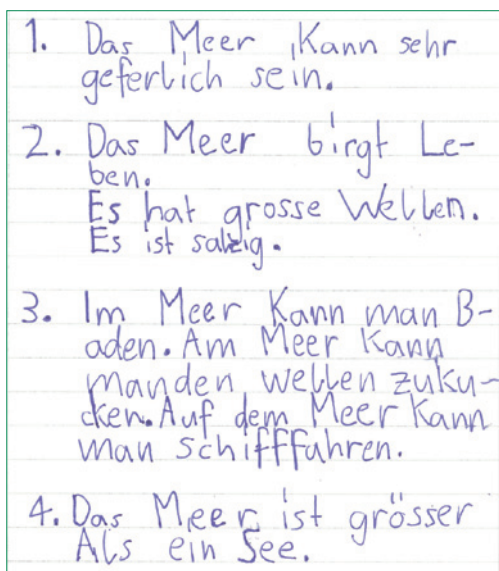
- 
1. Das Meer kann sehr gefährlich sein.
 2. Das Meer birgt Leben.
Es hat grosse Wellen.
Es ist salzig.
 3. Im Meer kann man Baden. Am Meer kann man die Wellen zukucken. Auf dem Meer kann man Schiff fahren.
 4. Das Meer ist grösser als ein See.

Abb. 3
Liste zu „Meer“
von Selma
und Irina,
Ende 3. Klasse
(Schweiz)

mente in der Geschichte eine wichtige Rolle spielen sollen. In Max' Geschichtenplan sind dies wie gehabt der Strand, der Junge mit der Sandschaufel, ein Hai und zwei Männer (ein Vater und der Retter). Max wählt die drei wichtigsten aus und notiert sie auf einem separaten Blatt. Zu jedem notierten Ausdruck oder Begriff schreibt Max einen Satz, der zu seiner Geschichte passen könnte. Diesen Satz erweitert er, indem er Eigenschaften und Handlungen aufschreibt, die mit seinem Ausdruck zu tun haben (Abb. 3). Zuletzt ergänzt er seine Liste mit einem Vergleich 2/.

Eine solche Liste ist schriftlich zu erstellen, damit die Schülerinnen und Schüler im Verlauf des Produktionsprozesses Formulierungen, die ihnen wichtig sind oder die ihnen besonders gut gefallen, in ihre Geschichte einbauen können. Ziel dieses Ansatzes ist es, dass eben nicht nur eine Bedeutung oder Gebrauchsmöglichkeit genannt wird, sondern das Spektrum etwas ausgelotet werden kann. Dabei geht es nicht darum, möglichst originelle Beispiele zu finden. Im Gegenteil, es sollen durchaus „gewöhnliche“ Beispiele, Gebrauchsweisen oder Formulierungen notiert werden (Abb. 4).

Zentrales Lernziel solcher Übungen ist es also, den „Schreibwortschatz“ auszubauen und um wichtige Formulierungen zu ergänzen, damit dieser „Schreibwortschatz“ während des Textproduktionsprozesses schneller verfü- und abrufbar ist. Damit dies gelingt, bedarf es viel sprachlicher Erfahrung, hier insbesondere auch einer ausreichenden Schreibroutine (vgl. Olive 2012).

Damit Max sein Repertoire an Formulierungen ausbauen kann, ist es wichtig, dass er nicht allein, sondern z. B. gemeinsam mit Milan eine Liste zu seinen ausgewählten Ausdrücken erstellt (und umgekehrt). Alternativ schreiben beide zunächst allein zu Max' Ausdrücken eine Liste und vergleichen dann ihre Beispiele, diskutieren Unterschiede, ergänzen ihre eigenen Listen. Nach dem gleichen Verfahren bearbeiten sie dann Milans ausgewählte Ausdrücke.

Die Schülerinnen und Schüler können und sollen für das Erstellen ihrer Liste auch auf Hilfsmittel zurückgreifen, sei dies ein (Bedeutungs-)Wörterbuch oder auch das Internet (inkl. Online-Wörterbücher). Es ist erlaubt und erwünscht, dass sie Formulierungen übernehmen und abschreiben.

Die Lehrperson soll diese Sammlungen einsehen und auch andere Formulierungsvarianten ins Spiel bringen oder unübliche oder falsche Formulierungen korrigieren.

3. Im Schreibprozess auf die Liste zurückgreifen

Haben die Schülerinnen und Schüler zu ihren wichtigsten Ausdrücken verschiedene Beispiele, Formulierungen und Gebrauchsweisen gesammelt (der Zeitbedarf dafür kann je nach Klasse unterschiedlich sein), besteht der nächste Schritt darin, dass sie ihre Sammlung sichten und sich fragen, welche Beispiele davon sie für ihre Geschichte brauchen können. Diese markieren sie. Dann beginnen sie, ihre Geschichte zu schreiben. Dabei sollten sie ihre Sammlung bzw. Liste am besten gut sichtbar bereithalten, damit sie jederzeit darauf zurückgreifen können.

Es ist nicht auszuschließen, dass sich durch die Formulierungsübung die geplante Geschichte ändert. Das ist durchaus erwünscht. Die Grenze zwischen Ideenfindung und Formulierung ist fließend. Ist eine Schülerin nicht mehr sicher, welche Geschichte sie erzählen möchte, soll sie ihre Geschichte nochmals mündlich entwickeln (am besten mit der Lehrperson).

Zur Arbeit mit den Listen

Die Kinder können in das Schreiben mit Listen wie folgt eingeführt werden:

1. Die Lehrperson erzählt, dass Max oft zu seinen Texten die Rückmeldung erhalten hat, er verwende einfache und manchmal auch nicht passende oder genaue Wörter. Sie zeigt ihnen als Beispiel Max' Geschichte „Der Retter“ und zeigt zwei solche Stellen im Text.
2. Die Lehrperson fährt fort: Weil Max sich beim Schreiben nicht auf alles gleichzeitig konzentrieren kann – gleichzeitig eine spannende Geschichte erzählen und passende Formulierungen finden –, notiert er sich nun die wichtigsten Wörter oder Begriffe seiner Geschichte und überlegt sich im Voraus, was sie bedeuten. Er sucht vor allem nach Formulierungen mit diesen Wörtern, die für seine Geschichte nützlich sein könnten. Er schreibt sich auch Beispiele auf, bevor er mit dem Schreiben der Geschichte beginnt. So kann er beim Schreiben auf seine Liste schauen und von dort Formulierungen oder Beispiele übernehmen.
3. Die Lehrperson führt ein Beispiel vor und wählt dazu „Strand“ aus. Sie erläutert, dass sie zuerst einen Satz mit „Strand“ aufschreibt, der zur nächsten Geschichte, die Max schreiben will, passen könnte: „Am Strand gab es einen Strandwächter.“ (Sie schreibt dies gleich auf einer Folie vor.) Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern formuliert sie zu „Strand“ Sätze mit Eigenschaften oder Handlungen („Der Strand war heiß, überfüllt ...“, „Am Strand suchten sie nach Muscheln.“, „Sie lagen in der Sonne wie Sardinen in einer Dose.“ ...).
4. Sie erläutert den Schülerinnen und Schülern, wie Max für seine Geschichte „Der Retter“ passendere Formulierungen hätte auswählen können. Sie führt dies an einer Stelle konkret vor.

Erst wenn die Schülerinnen und Schüler verstehen, wozu das Schreiben mit Listen dient, wie sie nach Formulierungen oder Beispielen suchen können, sollen sie selbst einen Bildimpuls (Abb. 4) auswählen und nach dem hier vorgeschlagenen Verfahren vorgehen.

Fazit

► Es versteht sich von selbst, dass sich eine einmalige Durchführung dieses Ansatzes noch nicht positiv auf die Qualität der Schülertexte auswirken kann. Formulierungsprozesse sollten immer wieder unterstützt werden.

► Vorentlastungen beim Formulieren können mehrfach eingesetzt werden. Zu denken ist auch an kreative Schreibformen wie Klopfwörter, Wörterkoffer, das Binom u. a. (vgl. bspw. Böttcher 2010).

► Wie der Schreibwortschatz regelmäßig und mit kurzen Sequenzen ausgebaut werden kann, wird im Material (siehe S. 40–45) zum „Schreiblabor mit Schreibpass“ ausgeführt.

Literatur

- Böttcher, I.: Kreatives Schreiben: Grundlagen und Methoden: Beispiele für Fächer und Projekte, Schreibecke und Dokumentation. Berlin 2010
- Hartmann, V.: Wege entstehen beim Gehen. Textarbeit mit Kindern einer „Fremdsprachenklasse“. In: Die Grundschulzeitschrift (2005) 183, 42–43
- Olive, T.: Working Memory in Writing. In: Berninger, V. W. (Hrsg.): Past, Present, and Future Contributions of Cognitive Writing Research to Cognitive Psychology. New York 2012, 485–503
- Van Leeuwen, J.: Weißnich. Hildesheim 2006

Anmerkung

/1/ Dieses Buch enthält einige Geschichtenanfänge, die teils illustriert sind und die in die Rahmenschichte des Buches eingebettet sind. Sie eignen sich bestens für den Schreibunterricht. Leider ist das Buch zurzeit vergriffen, über diverse Anbieter im Netz aber noch erhältlich.

/2/ Dieses Vorgehen orientiert sich teilweise an Hartmann 2005.

Mit Listen schreiben

Wähle drei wichtige Ausdrücke oder Begriffe aus, die für deine Geschichte wichtig sind. Schreib sie auf.

Geh dann wie folgt vor:

1. Schreib zu jedem ausgewählten Ausdruck oder Begriff einen Satz, der zu deiner Geschichte passen könnte.

Beispiele: *Der Hai griff den Mann an.*

2. Schreib 3–5 weitere Sätze dazu, die eine Eigenschaft beschreiben.

Beispiele:

- *Der Hai ist gefräßig.*
- *Er ist gefährlich.*
- *Er hat ein scharfes Gebiss.*

3. Schreib drei Handlungen auf, die mit deinem Ausdruck zu tun haben. Denk dabei an deine Geschichte.

Beispiele:

- *Der Hai schwamm lautlos zu den Kindern.*
- *Der Hai sperrte sein Maul auf.*
- *Der Hai wurde vom Lärm angelockt.*

4. Schreib einen Vergleich und vielleicht noch einen Satz dazu.

Beispiel: *Der Hai ist wie der Tiger ein Raubtier. Es gibt auch Tigerhaie.*

TIPP: Markiere Sätze, die dir besonders gut gefallen und die zu deiner Geschichte passen könnten. Schau auf deine Liste, wenn du dann deine Geschichte schreibst.

Abb. 4

*Ablauf und Beispiele
zum Schreiben
mit Listen*

Autorin

Prof. Dr. Afra Sturm,
Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW,
Campus Brugg-Windisch 6.1D04,
Bahnhofstr. 6, CH-5210 Windisch